

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 80 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M 15 außerhalb des Bezirks 1 M 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 17.

Mittwoch, den 12. Februar 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtgemeinde Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Montag, den 17. Februar 1902
vormittags 10 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

Stadtwald IV, an der Linie Abt. 1 b u. c

Köpfe am Bäuerlegrundweg:

2 Nm. buchene Prügel II. Kl.

19 „ tannene „ II. Kl.

7 „ Reisprügel.

Stadtwald IV, an der Linie Abt. 2 b c

Steinriegel am mittleren und unteren Bäch
lesweg:

1 Nm. birchene Prügel II. Kl.

14 „ buchene „ II. Kl.

25 „ tannene „ II. Kl.

2 „ buchene Reisprügel

13 „ tannene

Stadtwald IV, an der Linie Abt. 3 b c d

Martinwegle am mittleren und unteren
Bächlesweg:

13 Nm. buchene Prügel II. Kl.

32 „ tannene „ II. Kl.

2 „ buchene Reisprügel

7 „ tannene

Den 8. Februar 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Canaria- u. Vogelzüchter- Verein Wildbad.

Die verehrl. Mitglieder des
Vereins werden hiemit zu einer
Besprechung über eine gemein-
schaftlich mit den Geflügel-
Vereinen Calmbach u. Neuen-
bürg hier abzuhaltenden Aus-
stellung auf



Sonntag, den 16. Februar 1902
nachmittags 2 Uhr

in das Gasthaus z. Sonne
hier freundlichst eingeladen.

Der Vorstand

S p a t i n g e n.

Mehrere schwerträchtig milchergiebige

Ziegen

ohne Hörner, Schwarz Appenz-Dev u. Reh-
farbige hat zu verkaufen.

Ludwig Merkt.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme
während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben
Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes
und Onkels

Adolf Schweizer,
Gipser,

sowie für die vielen Blumen Spenden und die ehrende Begleitung zu seiner
letzten Ruhestätte wie auch den Herren Trägern sprechen ihren tiefgefühltesten
Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Großer

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Wegen Hausverkauf setze ich mein gesamtes Warenlager dem Ver-
kauf aus und gebe sämtliche Waren von heute an zu jedem annehm-
baren Preise ab.

Friedr. Schmid,
Stranbenberg.

W i l d b a d.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-
mer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe
mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.



Wohnungs-Mietsverträge

neuester Verordnung sind zu haben in
der Buchdruckerei des Wildbader Anzeiger.

Stadt Wilbbad.
**Stammholz- u. Stangen-
 Verkauf**

am Montag, den 17. Februar 1902
 vormittags 10 Uhr
 auf dem Rathaus in Wilbbad aus:
 Stadtwald IV. an der Linie Abt. 1 b b und
 c Köpfe am Bäuerlisgrundweg.

Normal u. Ausschuß:
 91 St. tannenes Stammholz III.—V. Kl.
 mit 13,29 Fm.
 Stadtwald IV. an der Linie Abt. 3 b c d
 Martinswegle am mittleren und unteren
 Bächlesweg.

Normal u. Ausschuß:
 110 St. tannenes Stammholz IV.—V. Kl.
 mit 17,04 Fm.
 4 " " Sägholz II.—III. Kl.
 0,89 Fm.

Stadtwald IV. an der Linie Abt. 2 b c
 Steinriegel am unteren Bächlesweg und
 Bäuerlisgrundweg.

Normal u. Ausschuß:
 36 St. tannenes Stammholz IV.—V. Kl.,
 mit 7,30 Fm.
 2 " " Sägholz III. Kl. mit
 0,46 Fm.

Stadtwald V. Wanne Abt. 4 c b Sulzebene.
 Normal u. Ausschuß:
 40 St. tannenes Stammholz III.—V. Kl.,
 mit 9,92 Fm.

7 " " Sägholz III. Kl. mit
 1,72 Fm.

Stadtwald IV. an der Linie Abt. 1 b b und
 c Köpfe am Bäuerlisgrundweg.

162 St. tannene Baustrangen I.—IV. Kl.
 185 " " Hagstrangen I.—IV. Kl.
 413 " " Hopfenstrangen I.—V. Kl.
 197 " " Rebstecken I.—II. Kl.

Stadtwald V. Wanne Abt. 4 b. Sulzebene.
 67 St. tannene Baustrangen I.—IV. Kl.
 356 " " Hagstrangen I.—IV. Kl.
 1662 " " Hopfenstrangen I.—V. Kl.
 652 " " Rebstecken I.—II. Kl.

Stadtwald IV. an der Linie Abt. 3 b c d
 Martinswegle am mittleren u. unteren Bäch-
 lesweg.

243 St. tannene Baustrangen I.—IV. Kl.
 481 " " Hagstrangen I.—IV. Kl.
 1176 " " Hopfenstrangen I.—V. Kl.
 867 " " Rebstecken I.—III. Kl.

Stadtwald IV. an der Linie Abt. 2 b c
 Steinriegel am unteren Bächlesweg u. Bäuer-
 lisgrundweg

123 St. tannene Baustrangen I.—IV. Kl.
 450 " " Hagstrangen I.—IV. Kl.
 2093 " " Hopfenstrangen I.—V. Kl.
 1111 " " Rebstecken I.—II. Kl.

Den 8. Febr. 1902

Stadtschultheißenamt:
 Wägner.

M u n d s h a n.

Stuttgart, 6. Febr. Für die 25jährige
 Jubelfeier des Württ. Kriegerbundes sind
 die Vorarbeiten in vollem Gang. Die Be-
 teiligung wird eine außerordentlich starke
 werden. An dem Huldigungszug vor dem
 König im Schloßhof dürften 20 000 Krieger
 teilnehmen.

Stuttgart, 8 Febr. In der gestrigen
 Sitzung des engeren Landesausschusses der
 Deutschen Partei wurde für den aus Ge-
 sundheitsrücksichten zurückgetretenen bisherigen
 Vors. Rechtsanwalt Karl Schott Komm.-Rat
 Adolf Schiedmayer zum Vorsitzenden gewählt.

E m p f e h l u n g.

Den geehrten Damen zur gefälligen Anzeige, daß ich meine groß-
 artige



Musterkollektion



in **Blousen u. Kleiderstoffen** aus dem ersten Special-Geschäft Deutsch-
 lands erhalten habe, ferner **Neuheiten in Seidenstoffen** stets am
 Lager und empfehle solche zu billigsten Preisen.

Achtungsvoll
Gustav Kuch,
 Damenschneider.

Wilbbad.
**Geschäfts-Anzeige und
 Empfehlung.**

Der verehrl. Einwohnerschaft Wilbbads, speziell aber den Herren
 Maurermeister mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mich am
 hiesigen Plage als

Bautechniker

niedergelassen habe und empfehle mich in allen im Bauwesen vorkommenden
 Arbeiten unter Zusicherung genauester Ausführung bestens.

Friedrich Jungel,
 Hauptstraße 122.

Eine Wohnung

bestehend in 3 Zimmern mit Balkon, Küche,
 Keller und sonstigem Zubehör ist sofort oder
 später zu vermieten.
 Von W-m? soat die Redaktion.

frisch gewässerte
Stadts-Fische
 empf. bitt Chr. Batt

Verkauf
**2 neu Divan
 dito ein Ruhebett,**
 äußerst billig, empfehle
Gamaschen
 in Loden u. Leder
 auch für Kinder.
 A. Hagenlocher, Sattler.

Schuld- u. Bürg-Scheine
 empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Ein ordentliches junges
Mädchen

wird bei hohem Lohn gesucht.
 Von Wem? soat die Redaktion.

J. Honold,
 Kgl. Hoflieferant
 König-Strasse
 empf. bitt täglich frisch eintreffende
Wurst-Waren
 von
Fr. Appenzeller,
 Kgl. Hofl.
 Stuttgart.

K a f f e e
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Die übrigen Ausschußmitglieder blieben die-
 selben wie bisher.

Stuttgart, 7. Febr. Hoftheaterinten-
 dant Pulitz reiste nach München beufuß
 Unterhandlung über ein Gastspiel der Mit-
 glieder des hiesigen Hoftheaters.

Stuttgart, 6. Febr. Ein reizendes Ge-
 schichtchen kann man im "Waldseer Wochen-
 blatt" finden. Bekanntlich war in und um
 Waldsee und Wurzach großer Eisenbahnstreit
 darüber, wer die Bahn nach Wurzach er-
 halten solle, Kofberg oder Schwarzach-Wald-
 see. Kofberg hat in der Kammer gestagt und
 nun liest man in dem ultramontanen Blät-
 ten, dessen Geistesfunken wir schon früher
 beleuchtet haben:

Wurzach, 31. Jan. Warum die Bahn
 nicht über Unter-Schwarzach kommt! In
 den letzten Tagen war hier alles gespannt
 wegen des Ausganges der Eisenbahnfrage,
 und nicht zuletzt das Kloster, welches mit
 seinem Erbkloster-Institut stark hieran beteiligt
 ist. In diesem findet gegenwärtig ein Ar-
 beitskurs statt, an dem 34 Mädchen aus der
 Stadt und Umgegend teilnahmen. Die ehrw.
 Lehrschwester hielt nun mit diesen eine "An-
 sacht um günstigen Erfolg der Eisenbahn-
 sache" (!) und stehe, da erhob sich in einer

Pause ein Mädchen und sagte zur Lehrerin:

„Schwester, die Schwarzacher beten nicht!“
Nilsfeld, 6. Febr. (Eine Millionenerbschaft) macht hier schon seit längerer Zeit von sich reden. Ein gewisser Gottlieb Säger, von Ottmarsheim gebürtig, geboren 1821 zog als 16jähriger Bursche nach München und wurde dort Leibdiener eines reichen Adligen. Letzterer starb und setzte seinen treuen Diener zum Haupterben ein. Dieser starb auch im Jahre 1848, ohne Kinder zu hinterlassen. Da keine Erben sich meldeten, verwaltete der bayerische Staat seither das Erb- und es soll daselbe jetzt über 5 Millionen Mark betragen. Nun haben sich aber die Erben gefunden, die Nachkommen der Schwester des Erblassers, die an einen Mann Namens Rieger verheiratet war. Nach Aussage von Beteiligten habe nach längeren Verhandlungen der bayerische Staat sich bereit erklärt, auf 1. Mai d. J. die ganze Summe herauszuzahlen. Hoffentlich bewahrt sich diese Nachricht.

Ebingen, 7. Febr. Heute nacht ist hier die Wirtschaft zum „Paradies“ niedergebrannt, wobei eine 82 Jahre alte Frau in den Flammen umkam. Ein ansorgs vermirttes kleines Mädchen wurde später am andern Ende der Stadt aufgefunden, wohin es sich in seiner Angst, nur mit dem Hemden bekleidet, geflüchtet hatte. Der Schaden ist groß.

Niederstetten, 7. Febr. Ein recht charakteristisches Zeichen unserer Zeit liegt in der Thatsache, daß man bei dem jüngsten Dienstbotenwechsel Knechte beobachten konnte, welche neben ihrem Kleiderkasten als unentbehrliches Utensil — ein ihnen gebühriges Fahrrad auf dem Wagen hatten. — Vielleicht ist nächstes Jahr bei einigermaßen steigenden Löhnen das Wandern per Automobil in Mode.

Pforzheim, 5. Febr. Als heute früh 7 Uhr 40 Minuten der Arbeiterzug von Mühlacker in Pforzheim eintraf, konnte es der 18jährige Soldarbeiter Karl Jourdon aus Korres nicht erwarten, bis der Zug hielt. Noch während der Fahrt sprang er ab, wurde aber dabei zu Boden geschleudert und hatte es dann nur der Gutsartigkeit mehrerer Männer, die ihn schleunigst wegzogen, zu verdanken, daß er nicht überfahren wurde. Doch trug er schwere Verletzungen am Kopfe davon, die seine Überführung ins städtische Krankenhaus erforderlich machten. Das ist in wenigen Tagen schon der zweite Fall, daß Arbeiter verunglückten, weil sie sich nicht in die Bahnordnung fügten.

Freiburg, 5. Febr. Eine Tierfreundin in Freiburg hat, wie die „Bad. Corresp.“ mitteilt, einen Preis von 12000 M zur Prüfung und Prämierung von Apparaten ausgesetzt, welche eine schmerzlose Tötung des Kleinviehs ermdalten. Für Großvieh gibt es bereits solche Vorrichtungen, die Tötung des Kleinviehs ist aber immer noch umständlich und für die Tiere mit Schmerz verbunden.

Rißlegg, 9. Febr. Zwei im hies. Orte-arrest inhaftierten Handwerksburschen war es dieser Tage so wohl zu Mut, daß dieselben vom letzten Sonntag auf Montag ihre sämtlichen Kleider und Schuhe in die kleinsten Stücke zerrissen und bei Seite warfen. Als man morgens nach den Burschen sah, standen beide in Adamskostüm schamlos in ihrer Zelle. Solchem Uebermut gebührt eine exemplarische Strafe.

— Die Einheitsmarke, in Bayern sonst noch ein Schreckbild, hat ihre Freunde um so zahlreicher in der Pfalz. Der pfälzische Landtagsabgeordnete H. Diel, Bürgermeister in Annweiler, hat anlässlich seiner im bayerischen Landtage über die Einführung der Einheitsmarke außerordentlich viele Zustimmungserklärungen bedeutender Firmen und Namen aus der Pfalz erhalten. Er dankt dafür jetzt öffentlich in der „Pfälz. Presse.“

— Einige vorwizige Damen in Mannheim setzten „Spasseshalber“ eine Heirats-Anzeige in die Zeitung. Zahlreiche Herren meldeten sich. Die Damen amüsierten sich über die Hereingefallenen. Würden sie geschwiegen haben, so hätten sie ihren Spaß umsonst gehabt. Da sie aber nicht schweigen konnten, so brachten sie die Herren ins Gerede. Diese vereinigten sich und stellten gerichtliche Klage gegen die Damen an. Jetzt wird für diese der Spaß wahrscheinlich mit einer Strafe enden.

— Ein schauderhafter Vorgang wird aus Straßburg gemeldet. In die Dienstbude des Bahnwärters Stöckner an der Rheinzweigstraße kamen Samstagabend seine Frau und seine 80jährige Tochter und verlangten Geld. Als ein anderer Bahnwärter dazukam, wurde er von den beiden Frauenpersonen frech behandelt. Leider konnte er nicht bei seinem alten schwächlichen Kollegen bleiben und mußte seinem Dienste nachgehen. Frau und Tochter benutzten später gegen 11 Uhr den Moment, da alles in der Nachbarschaft ruhig geworden und überfielen den Vater, welcher schlecht auf den Beinen ist und nahmen ihm alles Geld nebst der Taschenuhr aus der Tasche. Die Frau sagte: „So, jetzt, Heinrich hat deine letzte Stunde geschlagen!“ Die Tochter packte den Vater beim Kopfe und die Mutter legte demselben einen Strick um den Hals und so schleppen sie den alten Mann zur Bude hinaus auf das Geleis. Der Expreszug war bald fällig. Einige Minuten später kamen zwei Männer vorbei und hörten abseits des Bahnübergangs den Bahnwärter stöhnen. Sie sahen nach und sahen auch noch die beiden Frauen der Bahn entlang laufen. Die Männer rannten an der Stelle den Bahnwärter Stöckner in bewußtlosem Zustande daliegen. Sie brachten ihn in die Dienstbude und thaten ihr Möglichstes, um den Alten wieder zu sich zu bringen. Gegen die entmenschten Weiber ist das Gericht vorgegangen.

— Glend in Berlin. Der Berliner Volksges. liegt der Wortlaut des einem Lehrer an der Berliner Vorortischule übergebenen Entschuldigungszettel einer Mutter vor, der da lautet: „Gehriker Herr Lehrer, ich entschuldige meine Tochter Ida da sie gestern nicht in der Schule war mein Mann hat 6 Wochen und wir schon zwei Tage nichts zu essen hat das war ich nicht im Stande er (Ihr) Hungerich nach die Schule zu schicken denn sie weinte sehr.“ — Das bedauernswerte Kind hat noch drei jüngerer Geschwister! Welches Glend mag in dieser Familie herrschen! Aus derselben Schulkasse trat vor Weihnachten ein kleines Mädchen an den Lehrer heran mit der Bitte um ein Stück Brot, da es vor Hunger nicht mehr stehen könne. Der Lehrer gab dem Kind natürlich sofort ein Frühstücksbröt. Wie groß muß der Hunger des Kindes aber gewesen sein, daß es den Lehrer um ein Stück Brot bat. . . Auch in dieser Familie herrscht Infolge von

Arbeitslosigkeit und Krankheit die bitterste Not!

— Ein kleiner Held. Dem Groudenzer „Geselligen“ wird aus Barten gemeldet: Die elfjährige Tochter des hiesigen Kaufmanns R. begab sich in Gemeinschaft mit mehreren anderen Kindern aufs Eis und geriet in eine offene Stelle. Die anderen Kinder standen ratlos da, bis endlich der 12 Jahre alte Sohn des Bäckermeisters K. einen Rettungsversuch wagte. Er legte sich aufs Eis und versuchte durch vorsichtiges Rutschen, wobei er sich in steter Lebensgefahr befand, an das verunglückte Kind heranzukommen. Es gelang ihm, den Kopf des Mädchens zu erfassen und die Halberstarre emporzuziehen. Mit Hilfe der anderen Knaben wurde das Rettungswerk vollendet.

— Der Burengeneral Dewet scheint wirklich den Nachstellungen von 23 englischen Kolonnen unter dem Oberbefehle des Generals Elliot im nordöstlichen Teile des Orlanjesfreistaates wieder entkommen zu sein. Die englische Heeresleitung schweigt über diesen neuen Mißerfolg. Das ist die beste Bestätigung.

— Nach einem von dem britischen General-Quartiermeister veröffentlichten Bericht hat England bis Ende 1901 nahe an 300 000 Soldaten nach Südafrika geschickt, um die Unterjochung der beiden Buren Republiken durchzuführen, die einschließlich Frauen und Kinder eine Gesamtbevölkerung von 250 000 Seelen hatten. Die Unterwerfung hat es bis jetzt nicht erreicht. Deutschland, das thatsächlich Frankreich im Laufe von sechs Monaten zum Frieden gezwungen hat, hätte also mindestens 38 Millionen Soldaten aufbringen müssen, um den Franzosen so überlegen an Zahl zu sein, wie es die Engländer den beiden Burenvölkern gegenüber waren.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 11. Febr. Aus Nachod ist gestern Abend die traurige Nachricht gekommen, daß Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Lippe, die Mutter der Königin Coarlotte, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben ist. Schon Nachmittag war die erste Nachricht von der schweren Erkrankung der Prinzessin hier eingetroffen, worauf der für gestern Abend anberaumte Ball des Prinzen Max in Ludwigsburg, zu dem auch das Königenpaar eingeladen war, abgesagt wurde. Abends gegen 7 Uhr ist dann die Todesnachricht angelangt. Die Prinzessin hatte sich bis in die letzte Zeit eines guten Wohlbefindens erfreut. Geboren am 29. Dez. 1837 zu Dessau als Tochter des Prinzen Friedrich von Anhalt und der Prinzessin Marie von Hessen hatte sich die Prinzessin am 30. Mai 1862 mit dem Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe verheiratet.

— Ein großes Brandunglück in Paterson. In Paterson (New-Jersey) vernichtete eine große Brandkatastrophe das beste Stadtviertel, einschließlich des alten Rathauses, der Bibliothek, der ersten Nationalbank, des allgemeinen Hospitals, fünf Hotels, vier Kirchen, zwei Sitzungsgebäuden, einer Unmenge Läden und sonstiger Geschäftsgebäude. Der Brand wütet noch immer und fiadet infolge des starken Windes weitere Verbreitung. Bis jetzt beläuft sich der Schaden auf 10 Millionen Dollars.

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Stöckert.

14)

(Nachdruck verboten.)

Ein Gefühl trostloser Verlassenheit kam in diesem Moment über Melitta. Der Himmel war auch so grau geworden, einzelne Regentropfen fielen gleich Thränen herab. Auch in Melittas Augen wollten heiße Thränen aufsteigen, aber da warf sie den Kopf energisch zurück und bezwang die Schwäche. Nein sie sollte nicht verzagen, sie wollte dankbar sein für die wenigen, frohen Stunden, die auch ihr zu teil geworden in dieser Zeit. Sie schaute noch einmal nach der Richtung den der Dampfer genommen, auf dessen Verdeck zu dieser Stunde Harde stand, die heißen Augen auf den immer mehr in blauer Ferne verschwindenden Streifen Land gerichtet, wo das Mädchen weilte, dem sein Herz gehörte für alle Zeit. — Wann würde er sie wiedersehen?

8.

Seine Mutter für die Ueberfiedlung nach Berlin zu bestimmen, war Fred nicht allzuschwer geworden. Hatte sie doch seit seines Lebens seinen Wünschen stets nachgegeben, und hier, wo es, wie er sagte, sein Studium erforderte, durfte sie sich doch nicht weigern. Wie wenig dasselbe mit seinen Plänen in Berlin zu thun hatte, konnte sie freilich nicht ohnen. Carla wiederzusehen, dieser Gedanke erfüllte ihn ganz und gar. Der Mutter hatte er natürlich von Carla erzählt, und die gute Mutter lächelnd seiner begeisterten Schilderung dieser Einzigen, Schönsten, und Liebenswertesten gelauscht. Er war einmal wieder ganz ordentlich verliebt der gute Junge. Zu welcher gefährlichen Nacht aber diese Liebe in ihm gewachsen war, das war natürlich aus seinen Schilderungen nicht zu ersehen.

Und nun war Fred mit seiner Mutter in der Residenz, Carla hatte die Wohnung besorgt, die Reisenden am Bahnhof empfangen, und stand ihnen nun mit Rat und That bei denn die Frau Justizrätin war ganz ratlos, als sie die engen Räume der immerhin noch ziemlich teuren Wohnung betrat, wie sollte sie hier ihre Möbeln unterbringen. Carla aber wußte Rat.

„Verkaufen Sie einiges von den alten großen Stücken, es finden sich sicher hier Liebhaber für die altertümlichen Sachen,“ sagte sie.

„Daß man an solchen Sachen hängen könne, daß sie oft mit dem Leben eng verwachsen sind, solche Gedanken kamen der jungen Dame natürlich nicht.“

„Meine alten lieben Möbel sollen in fremde Hände gehen!“ seufzte die alte Dame.

„O man muß in allen Dingen mit der Zeit fortschreiten gnädige Frau,“ versetzte Carla. „Unsere alten Möbeln sind längst verkauft und haben modernen Sachen Platz gemacht. Ich kenne einen alten halb verrückten reichen Herrn, der Aufsummen für alte Möbeln zahlt, den werde ich Ihnen zuschicken. Für das Geld, was für die alten Möbel gelöst wird, können wir dann die ganze Einrichtung, die wirklich sehr veraltet ist, modernisieren.“

„Natürlich verkaufen wir rief Fred begeistert, ich habe mir schon längst einen

Diplomatenscheibisch gewünscht und Portieren müssen wir auch haben.“

„Gewiß ohne Portieren geht es nicht mehr, und Stores und einige Wanddekorationen müssen angeschafft werden!“ erklärte Carla, unbekümmert um den schwermütigen Blick, den die Frau Justizrätin auf ihre alten, lieben Möbeln hastete, die noch im wirren Durcheinander herum standen.

Am nächsten Morgen schon erschien Carla mit dem Käufer; derselbe war ganz entzückt von den alten Möbeln und bot eine solche Summe dafür, daß Fred es gar nicht begreifen konnte wie seine Mutter noch zögerte und eines und das andere doch lieber behalten wollte.

„Aber Mutterchen, neue Sachen sind doch viel schöner!“ rief er und der Käufer lächelte und erstand schließlich ein Stück nach dem andern. Es war ja eine schöne Summe Geld, die die Frau Justizrätin nachher in Händen hielt, aber als die Möbeln, die teilweise noch aus ihrem elterlichen Hause stammten, nachher fortgeschafft wurden, da war es ihr, als ginge ein Stück von ihrem Herzen mit. Fred jedoch war selig, das viele Geld was konnte man alles für schöne Sachen dafür kaufen, er konnte es gar nicht erwarten bis man von Fräulein Carla geführt, die Einkäufe besorgte. Die junge Dame wußte überall die billigsten Geschäfte, ob die Sachen die man kaufte dauerhaft und haltbar waren, das kümmerte sie nicht weiter, wenn es nur noch etwas aus sah. Und es sah schließlich noch etwas aus, diese teilweise neue Einrichtung. Fred war entzückt von all dem Neuen und sein strahlendes Gesicht mußte seine Mutter entschädigen für alles was sie in der alten Heimat aufgegeben; das liebe alte Haus mit seinen großen, behaglichen Räumen, worin sie lange, lange gewohnt, die Berge die Wälder! Hier war alles eng, bedrückend wo man hinschaute himmelhohe Häuser und in der Wohnung alles so fremdenartig, diese phantastischen Arrangements, die aus Carlas, in solchen Dingen unermüdeten Händen hervorgegangen, hatten so gar nichts anheimelndes für sie. Ein paar blühende Blumen am Fenster waren ihr lieber gewesen als diese bunten Draperien an den Wänden, diese Wandteller, die doch ganz etwas überflüssiges waren. Fred freilich erklärte sie gehörten notwendig zu einer modernen Einrichtung, und schleppte immer mehr solche unüben wertlosen Dinge herbei aus den Dreimark- und Fünfsigpennig-Bazars und seiner Mutter wurde es immer fremder und unheimlicher in der neuen Heimat. Ein Zurück aber gab es nicht mehr, sie mußte sich schon zu rechtfinden lernen mit diesem neuen, so veränderten Dasein.

Auch an Fräulein Carla mußte sie sich erst gewöhnen, sie war so ganz anders als die jungen Mädchen in G. „Sie ist eben eine Großstädtlerin,“ sagte Fred, als sie einmal ziemlich säktern darüber aussprach.

„Gewöhnen mußt Du dich schon an sie, da sie doch einmal dein Schwiegerdächterchen wird.“

„Fred!“ rief die alte Dame da ganz erschrocken, „sprich doch nicht solchen Unsinn, Du wirst Dich wohl noch in manche andere verlieben, wie Du es vorhin gethan hast und dann auch eine andere heiraten.“

„O das waren nicht die Rechte vorübergehende Interessen, mit denen das Herz

nichts zu thun hatte. Carla jedoch erfüllte mein ganzes Sein und Denken“ erklärte Fred.

Denke lieber an Dein Studium, an Dein Examen mein lieber Junge, zum Lieben hast Du später noch lange Zeit.“

„Es löst sich alles vereinigen Mutter, und die rechte Liebe spornt an, treibt und drängt uns die gesetzten Ziele zu erreichen.“ Das klang ja nun sehr schön, wenn auch vorläufig von allzu eifrigen Studieren noch nicht viel zu bemerken war. Die Residenz bot so viel Neues, Schönes das reizte zum Genuß. Auch die Frau Justizrätin begann allmählig dem Residenzleben Geschmack abzugewinnen, das war doch etwas anderes wie das täglich sich gleich bleibende Fortspinnen der Tage in der alten Heimat. Man vergaß bei diesem anregenden Leben vielleicht alle Sorgen, es wirkte belebend, verjüngend, nur daß Melitta nicht teilnehmen durfte an diesem so reichem Leben beklagte sie bisweilen, aber die Zeit ihrer Rückkehr war ja nicht allzufern mehr. Vielleicht war es auch zu ermüden, daß sie einmal auf ein paar Wochen nach Berlin kam, zunächst freilich wollte ihre Schwägerin mit Flora kommen und die Saison hier genießen. Es war ihr ein wenig bange vor dieser Zeit, was würde Frau Anna wohl sagen zu dieser bunten zusammen gewürfelten Einrichtung hier, die für dergleichen so gar keinen Sinn hatte.

Da erhielt sie eines Tages einen sehr liebenswürdigen Brief von Flora, in welchem diese anfragte, ob die Tante sie wohl bei sich aufnehmen könne, ihre Mutter könne sie nicht begleiten, da sie etwas an Rheumatis mus leide, sie aber möchte nicht auf die Winterfreuden ganz verzichten, und könne ja auch ganz gut fort da Melitta für alles Sorge. Kosten dürften der Tante natürlich nicht erwachsen und müsse sie schon Pension von ihr annehmen.

An ein Abschlagen dieser Bitte war natürlich nicht zu denken; Fred war freilich anfangs etwas entsetzt, bei der Aussicht auf diese Hausgenossin; Carla aber wußte ihn bald zu beruhigen.

„Sie haben dann die unangenehme Verpflichtung die liebe Cousine in Theater, Concerte zu führen sagte sie, auch Einladungen zu Bällen und Gesellschaften wird der Besuch mit sich bringen. Es wird jedenfalls eine vergnügliche Zeit werden.“

Fred levitierte das ein, wie alles was da aus dem klugen Hirn der jungen Dame hervorging. Diese aber hoffte durch Flora in neue Kreise eingeführt zu werden, freilich ein unsicherer, schwankender Boden blieb es immer, worauf sie sich bewegte. Ihre Geldmittel waren auch jetzt wieder sehr knapp, sie mußte jetzt wieder auf Mittel und Wege sinnen, Gelder herbeizuschaffen — oder!

Ihr Vater redete täglich auf sie ein die reiche Heirat, die in ihren Verhältnissen doch die einzige Rettung für sie war zu machen, eine passende Partie würde sich schon finden. Erst neulich hätte sich ein alter, reicher Witwer, voll Interesse nach ihr, seiner schönen Tochter sich erkundigt, erzählte er ihr triumphierend. „Ein alter Witwer!“ sagte Carla verächtlich.

„Aber reich Kind, kolossal reich!“ rief der alte Herr. „Das Getreibe mit dem armen Studenten muß nun endlich ein Ende nehmen das muß Du doch selbst einsehen.“ (Forts. f.)